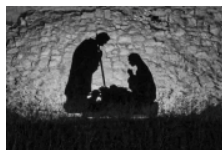


tet. Nachdem Engel die Weisen vor Herodes warnen und sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren, versucht Herodes durch den grausamen Kindermord in Bethlehem seinen Machtanspruch zu sichern; so berichtet die biblische Überlieferung im Fortgang. Doch vergeblich. Engel bewegen die heilige Familie zur Flucht nach Ägypten, um das Leben Jesu zu bewahren. Schon in den ersten Tagen hat Jesus unter dieser Welt zu leiden.

Es bleibt dennoch Grund zur Hoffnung. Denn die göttliche Vollmacht, die mit Jesus die Erde betritt, ist den weltlichen Mächten am Ende überlegen. Es ist ein „anderes Reich“, das Jesus vertritt. Ein Reich, in dem allein Barmherzigkeit und Liebe zählt. Keine noch so groß ausgestattete weltliche Macht kann dagegen ankommen.

Das ist bis heute so geblieben, liebe Gemeinde. Liebe überwindet am Ende jeglichen Hass, ist stärker als der Tod. Allein der Weg dahin ist umgeben von den unterschiedlichsten Leiden, die es zu überwinden gilt. Mit menschlicher Stärke geht es nicht. Das haben die Weisen aus dem Morgenland bereits geahnt, als sie aufgebrochen sind. Erst mit der erreichten Nähe bei Jesus haben sie ihr Ziel erreicht. Und ihr Weg ist eine Einladung an uns. Es wird immer wieder darum gehen, Jesus aufzusuchen. Das ist verbunden mit Aufbruch. Man muss schon Mut haben, einem Stern zu folgen. - Heute muss man schon Mut haben, der Kirche treu zu bleiben. Weitere Pfarrstellen müssen auch bei uns abgebaut werden in den nächsten Jahren. Nicht, weil der Kirchenleitung nichts Besseres einfällt, sondern weil immer mehr Menschen nicht mehr bereit sind, diese Kirche mitzutragen ... - Wir dürfen uns deshalb eben nicht beirren lassen. Das heißt auch: Aufbruch in veränderte Strukturen. Es ist sicherlich ein eigener Leidensweg, den wir da gehen müssen. Aber das hat Jesus, wie gesagt, von Anfang an ja auch tun müssen. Wesentlich bleibt, Jesus nicht aus den Augen zu verlieren, sich immer wieder neu auf den Weg zu machen. Und das Wichtigste, was wir ihm schenken können, ist unser Herz. Das bleibt unser Ziel, auch dann, wenn weniger Menschen sich mit auf diesen Weg machen wollen. Jeder Weggefährte zählt. Die Schätze des Glaubens sollen auch wir weiterhin finden und damit zum Frieden für die Welt beitragen. – Amen.



Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
lizensiert durch gemeindebrief.de

Bilder:

Erreichbar: - persönlich
- Tel. 0911/5180929
- pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



Epiphania, 06.01.2025



Die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint schon.

1. Johannes 2,8b

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

•••••
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**
•••••

Predigt Mt 2,1-12
Regionaler Gottesdienst
(m. Abendmahl)
Epiphantias I, 06.01.25
St.-Andreas-Kirche Kalchreuth, 10.00 Uhr

Liebe Gemeinde!

(1. Die Bedeutung des Weihnachtseignisses für die ganze Welt)

Epiphantias – Fest der Erscheinung des HERRN. Wir feiern, dass Gott Mensch geworden ist in unserem Weihnachtsfestkreis; und dieser heutige Festtag hat seinen Platz darin. Aus der biblischen Ursprungsüberlieferung der Weisen aus dem Morgenland hat die Legende im Laufe der Zeit die „heiligen drei Könige“ geformt. Das Licht aus der Krippe spiegelt sich wider in einem Stern, dem die Weisen gefolgt sind, bis sie schließlich das Kind in der Krippe fanden. Diese Erzählung steht im Mittelpunkt des heutigen Gottesdienstes. – *Wir spüren der Bedeutung des Weihnachtseignisses für die ganze Welt nach. Licht der Hoffnung, das seit Urzeiten herbeigesehnt wurde. Licht der Erlösung, das wir bis heute in unserer Welt brauchen.* – Wer hätte das gedacht, dass wir uns noch einmal so sehr nach Frieden in der Welt sehnen? - Es mag aufgeklärte Spötter geben, die diese Geschichte als eines der „religiösen Märchen“ abtun. Wir halten sie fest als wichtigen Teil göttlicher Offenbarung, mit dem wir der geistlichen Wahrheit näherkommen.

In der Evangeliumslesung haben wir das Predigtwort vorhin vernommen aus Matthäus im 2. Kapitel (Vv.1-12):

1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. 9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der

Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

(2. Heiland und Retter für die Welt)

Mit diesen ungewöhnlichen, von weit her angereisten weihnachtlichen Besuchern an der Krippe wird die Größe des neu geborenen „Heilands“ angedeutet. Ein eigener Stern leuchtet für ihn. Und die Weisen aus dem fernen östlichen Morgenland, die als Sterndeuter offenbar kundig waren, haben ihn entdeckt. Symbolisch wird hier das „Licht der Welt“ (Joh 8,12) beschrieben, das heilsame Wirkung hat und Menschen magisch anzieht. Mit kostbaren Geschenken sind sie aufgebrochen, um diesem Stern zu folgen und den „neugeborenen König der Juden“ zu suchen und „anzubeten“. Bemerkenswert ist dieser Hoheitstitel – „König der Juden“ -, der erst wieder bei der Kreuzigung Jesu auf Golgatha auftaucht. Die Kenner des Evangeliums verbinden demnach sogleich das schicksalhafte Ende des irdischen Lebens Jesu damit. Heiland und Retter der Welt, am Ende schließlich Sieger über den Tod – all das schwingt schon mit bei dem fernöstlichen Besuch an der Krippe zu Bethlehem. Es entspricht der Bedeutung dieses Besuches und seiner „weltweiten“ Anklänge, dass in der weihnachtlichen Zeit überall in der Welt heute solche Weihnachtskrippen aufgestellt werden. In der legendarischen Ausformung sind die heiligen drei Könige als Caspar, Melchior und Balthasar benannt worden, ganz bewusst mit verschiedenen Hautfarben dargestellt als Vertreter verschiedener Nationen. Mit der Bewegung der „Sternsinger“ kann man ihnen noch heute auf manchen Straßen begegnen. Wenn man ihre symbolische Bedeutung ernst nimmt, dann haben sie für den Versöhnungsgedanken unter Völkern unschätzbaren Wert bekommen. Auch die alttestamentliche Vision der „Völkerwallfahrt zum Zion“ klingt mit ihnen an. Das wäre bis heute der große Zukunftstraum: die unterschiedlichsten Völker – friedlich vereint in dem Gedanken, gemeinsam Geschöpfe Gottes zu sein – geben Gott die Ehre. Es ist derselbe Gedanke, der nach der Katastrophe des zweiten Weltkriegs zur Gründung der „UN“ – „United Nations“ – „Vereinte Nationen“ - geführt hat. Und mehr denn je bemüht sich diese regelmäßige Versammlung politischer Vertreter aus aller Welt um einen Weltfrieden.

(3. Mit Mut auch heute dem Stern folgen)

Unserer Lebenswirklichkeit müssen wir uns stellen. Frieden wird stets bedroht von Machtansprüchen und Gewalttaten. Dargestellt wird diese Lebenswirklichkeit in unserer Überlieferung durch König Herodes, der sich mit seinem Interesse am neugeborenen König der Juden im Fortgang als Heuchler herausstellt. Nicht „anbeten“, sondern „ausschalten“ will er dieses Kind, das er schlicht als gefährlichen Konkurrenten betrach-